

Zur Wirtschaftslage

Kriegsfinanzierung — Nachwuchsfragen

Reichsminister Funk hat in seiner letzten Rede in Klagenfurt weitere wichtige Mitteilungen zur Frage der Kriegsfinanzierung und insbesondere auch zu ihrer Auswirkung in die kommenden Friedensverhältnisse hinein gemacht. Dabei spielt u. a. eine Rolle die Ablösung der bisherigen Reichszuschüsse durch normalen Bankkredit, auf den die Rüstungsindustrie zum Ersatz verwiesen wird. Die Lage der Banken ist so, daß die Durchführung dieser Umstellung keine Schwierigkeiten erwarten läßt. Auf der anderen Seite ergibt sich für den Rüstungsetat des Reiches eine merkbare Entlastung, und davon gehen auch günstige Rückwirkungen auf das Problem der Kriegsfinanzierung aus. Die Frankfurter Zeitung schrieb in ihrer letzten Umschau am 4. Mai folgendes dazu: Solche Methodenänderungen entspringen aber nicht etwa der Sorge der verantwortlichen Männer, daß das Reich nun bald die Grenze seiner Tragfähigkeit für Kriegsschulden erreicht habe. Im Gegenteil betonte Reichsminister Funk fast noch nachdrücklicher als bei früheren Gelegenheiten, daß das Problem der Kriegsverschuldung sich nach siegreicher Beendigung des Krieges in verhältnismäßig kurzer Zeit werde lösen lassen, da dann in großem Umfang mit billigen Arbeitskräften und Rohstoffen für die deutsche Wirtschaft zu rechnen sei und die Differenz zwischen den Kosten dieser Produktionselemente und dem höheren allgemeinen deutschen Preisstand zum Abbau der Kriegsschulden benutzt werden könne. Weil auf diese Weise die künftige Einlösung heute auflaufender, in Geld- oder Anleiheform verkörperten Ansprüche auf Güterbezüge gesichert sei, sprach der Minister die eindrucksvolle Folgerung aus, daß durch die deutsche Art der Kriegsfinanzierung den breiten Schichten des schaffenden Volkes die einmalige Gelegenheit gegeben werde, sich die Zukunft auf weite Sicht materiell zu sichern und günstig zu gestalten. Das ist so gemeint, daß nach dem Kriege zu dem laufenden Einkommen aus der Vollbeschäftigung noch die in der Kriegszeit gemachten Ersparnisse zur Hebung des Lebensstandards der arbeitenden Bevölkerung eingesetzt werden könnten, und so wird es von jedermann in Deutschland verstanden. In einem sehr bemerkenswerten und kennzeichnenden Kontrast dazu steht eine Bemerkung, die Präsident Roosevelt in seiner dieser Tage dem amerikanischen Kongreß zugestellten Botschaft über sein kriegswirtschaftliches Programm gemacht hat. Er sagte, die heute vorgenommene Anhäufung von Ersparnissen werde eine Art Versicherung gegen die Nachkriegsdepression darstellen. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in den angelsächsischen Ländern wird niemand daran zweifeln, daß Deutschland nach einem gewonnenen Kriege keine Arbeitslosigkeit und Depression kennen werde. Nichts vermag den zwischen hien und drüben bestehenden Unterschied in der Kraft und Fähigkeit zum schöpferischen Aufbau krasser zu beleuchten als die Verschiedenheit, mit der die wirtschaftlichen Möglichkeiten der Nachkriegszeit auf der deutschen und auf der Gegenseite betrachtet werden.

Die Sächsische Wirtschaft, das amtliche Organ der Wirtschaftskammer Sachsen, brachte kürzlich einen Aufsatz des Ministerialrats im Reichsarbeitsministerium, Dr. Walter Stets, über den beruflichen Ersatz der schulentlassenen Jugendlichen, der nicht nur bei den Eltern der zum Einsatz kommenden Schulentlassenen, sondern auch bei der Wirtschaft besonderes Interesse verdient. Die darin mitgeteilten Zahlen belegen nicht nur den bereits bekannten Rückgang der Gesamtmenge der Schulentlassenen, sondern auch eine starke Steigerung von gemeldeten beruflichen Ausbildungsstellen, auf die im einzelnen einzugehen hier zu weit führen würde. Wichtiger sind einige Mitteilungen über den vom Reichsarbeitsminister aufgestellten Berufsnachwuchsplan für die Verteilung des Nachwuchses. Dabei spielt nicht nur die verfügbare Menge des Nachwuchses und ihr Verhältnis zu den Berufsausbildungsstellen eine Rolle, vielmehr wird die Eignung mit berücksichtigt sowie die Sicherung

einer guten Ausbildung. Da Zwangsmaßnahmen nicht zur Anwendung kommen sollen, ist eine umfassende Aufklärungstätigkeit eingesetzt. Als nachwuchsarmer Berufe, die für die Jugendlichen, die Ostern 1943 aus der Schule entlassen werden, besonders empfohlen werden können, sind folgende aufgeführt: Landwirtschaft und Forstwirtschaft, in denen besonders die neugeschaffenen Ausbildungsberufe des Landarbeiters und des Waldarbeiters zu nennen sind, Bergbau, Bauwirtschaft, die Berufe der Steine und Erden, insbesondere der Steinmetz, in der Metallwirtschaft besonders folgende Berufe: Former, Kesselschmied, Kupferschmied, Klempner, Gas- und Wasserinstallateur, Schiffsbauer, die Berufe des Textil- und Bekleidungsgebietes, die Verkehrsberufe in Seeschifffahrt, Binnenschifffahrt, Reichsbahn und Reichspost, die kaufmännischen Berufe im Einzel- und Großhandel, die Beamtenberufe und die Lehrerberufe. Für die Mädel werden besonders empfohlen alle Berufe in Landwirtschaft, Hauswirtschaft, im Textil- und Bekleidungsgebiet, die erzieherischen, sozialen und pflegerischen Berufe. Neben den hier aufgeführten Berufsgruppen kommen auch je nach Lage des Bezirkes noch einzelne Berufe in Betracht, die zum Teil wegen ausgesprochener Überalterung oder aus anderen Gründen besonderen Nachwuchsbedarf haben. Auch das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der Deutschen Arbeitsfront hat eine Berechnung der voraussichtlichen Entwicklung des männlichen Berufsnachwuchses versucht. Geht man vom Jahre 1940 aus, für das die Zahl der männlichen Volksschulabgänger mit rund 489 000 ermittelt wurde, so verläuft die Nachwuchskurve fast durchweg fallend, bis sie im Jahre 1947 mit 404 000 Schulentlassenen ihren tiefsten Stand erreicht. Dann setzt wieder eine Aufwärtsbewegung ein, die ziemlich steil in die Höhe führt. Als Ergebnis der Untersuchung kann festgestellt werden, daß 78,7 v. H. der 14- bis 15jährigen die Volksschule verlassen, um größtenteils in eine handwerkliche oder gewerbliche Lehre zu gehen. 6,1 v. H. erwerben das Reifezeugnis einer Höheren Schule mit dem Ziele des akademischen Berufs, während der Rest von 15,2 v. H. von den mittleren und höheren Schulen hauptsächlich mit dem Ziel der mittleren und gehobenen Laufbahn in Verwaltung und Wirtschaft abgeht. Diese beiden letzten Gruppen sind angesichts der künftigen Führungsaufgaben nicht zu stark. Daher kann für den handwerklichen und gewerblichen Nachwuchs eine höhere Quote nicht angesetzt werden. Auf Grund der bisherigen Geburtenentwicklung besteht jedoch Aussicht, daß ab 1947 wieder mit stärkeren Nachwuchsziffern gerechnet werden kann. Der Buchhandel ist, wie man sieht, in diesen Aufstellungen nicht besonders aufgeführt. Auch er ist aber naturgemäß am Nachwuchsproblem aufs stärkste interessiert und wird sich bemühen müssen, seinen Ansprüchen Geltung zu verschaffen.

Copyright in den Vereinigten Staaten von Nordamerika

In der Zeitschrift „Le Droit d'Auteur“ vom 15. Februar 1942 wurde eine Abänderung des amerikanischen Urheberrechtsgesetzes veröffentlicht, nach der

1. die Bedingungen für die Erlangung des Copyright unverändert sind;
2. auch die Autoren und Verleger in Ländern, die sich mit den Vereinigten Staaten im Kriegszustand befinden, den Urheberschutz erlangen können.

Der Präsident der Vereinigten Staaten wurde ermächtigt, die Frist für die Erfüllung der im Gesetz vorgesehenen Förmlichkeiten zu verlängern, wenn deren Einhaltung unmöglich geworden ist. Voraussetzung ist, daß den amerikanischen Staatsbürgern in den anderen Ländern während der Unterbrechung der Verbindung mit dem Urheberrechtsamt in Washington der Schutz ihres geistigen Eigentums gewährleistet ist.